

## Buchbesprechungen

### Europas Seele umkreisend

RÜDIGER SÜNNER: **Geheimes Europa – Reisen zu einem verborgenen spirituellen Erbe**, Europa Verlag, München u.a. 2017, 283 Seiten, 24,90 EUR

Nach 25 Jahren Filmarbeit legt Rüdiger Sünnner Rechenschaft ab über sein Werk. Er gewährt Einblick in Gedanken, Motivationen, Empfindungen, die sein Schaffen begleitet haben. Das neue Buch stellt ein Innehalten dar, eine Bilanz, ein Bestimmen des eigenen Standorts. In seinen Filmen, seinem Buch umkreist Sünnner das Leben markanter Persönlichkeiten: des Politikers Dag Hammarskjöld, des Künstlers Joseph Beuys, des Tiefenpsychologen C.G. Jung, der Mystikerin Dorothee Sölle, des spirituellen Lehrers Rudolf Steiner, des Poeten Paul Celan ... Ein Mosaik europäischen Geistes. Zur Frage der Evolution verhält sich der Film ›Das kreative Universum – Naturwissenschaft und Spiritualität im Dialog‹ (2010); zur seelisch-geistigen Grundlegung unseres Denkens und Empfindens der Film ›Geheimes Deutschland. Spirituelle Elemente der Frühromantik‹ (2006). Erstmals bekannt wurde Sünnner durch das Werk ›Schwarze Sonne – Mythologische Hintergründe des Nationalsozialismus‹ (1996/97).

Der Autor und Filmemacher zeigt Wurzeln aktueller Bemühungen auf. Versagen und Genialität des Abendlandes, Abgründiges, Großartiges, titanisches Ringen und Scheitern, sich läuterndes Bewusstsein, Aufstoßen von Türen. Das Buch ist erfrischend geschrieben, berichtet von Überraschungen, die Sünnner erlebte, von Entdeckungen, die er machte, von seinem Weggang. Die Lektüre lässt Raum für eigenes inneres Erleben. Nüchtern und poetisch zugleich, mit Liebe zum Existierenden und einem Staunen über Hintergründiges, Durchscheinendes vollzieht Sünnner eine Bewegung von außen nach innen und von innen nach außen. Klarer Verstand und Erahnen des nicht Fassbaren spielen gleichermaßen eine Rolle. Sünnner stellt

Lebenswege dar, die aus Verfestigtem hinausführen. Forschen und Ringen stehen im Vordergrund, Umkreisen von Essenziellem. Thomas Fix schrieb dazu in ›der freitag‹: »Wenn es so etwas wie eine Mystik des Films gibt, Sünnner ist der einzige (über)lebende dieser Gattung in Deutschland, ja womöglich weltweit.«<sup>1</sup>

Sünnner selbst bezeichnet sich als Agnostiker: »Ich bin kein Mystiker. Vielleicht spüre ich während der künstlerischen Arbeit manchmal, dass ich zu einem ›Gefäß‹ für etwas werde, dass etwas in mich einströmt, das mein alltägliches Bewusstsein übersteigt.« Seine Annäherungen an das, was nicht gewusst werden kann, zeugen allerdings von sicherem Gespür – und innerem »Wissen«. Sünnner wendet sich zwar gegen »esoterische Wege«. Und doch sind seine Filme und sein Buch Wegweiser ins Innere. Das Niveau derer, deren Werk er darstellt und die Auswahl, die er daraus trifft, machen diese Wegweisungen gültig und wertvoll. Zum Traurigen unserer Geschichte und Gegenwart gehört es, dass die Wege nach innen immer wieder verkertert werden – meist von Menschen, die sie nicht gehen können oder wollen. Und in vielfältiger Weise missbraucht man Bezeichnungen, die einst auf ein hohes Ziel deuteten. So kann man verstehen, dass Sünnner damit nicht verwechselt werden will.

Der Mut, einen authentischen Weg zu beschreiten, der Neues ermöglicht, spielt in seinen Filmen und Büchern eine wesentliche Rolle, ferner die Inspirationen, die seine »Helden« empfangen, sowie der Wandel und die Reifung ihrer Persönlichkeit. Sünnner fühlt sich von einem Satz Peter Handkes geleitet: »Du sollst deinen Helden retten.« Eine Aussage, die weit entfernt von einem verlogenen Happy End ist.

die Drei 7-8/2018

Kernbereiche europäischer geistiger Strömung werden dargestellt, mit dem Hinweis auf ihre spirituellen Hintergründe – und gerade dadurch schert Sünner aus dem filmerischen Mainstream aus. Öffentliche Fördergelder sind für dergleichen nicht vorhanden (abgesehen von dem Film ›Schwarze Sonne‹, der vom WDR und von ›arte‹ mitproduziert wurde). Angesichts der künstlerischen Qualität der Filme spricht das für sich. Die breite Menge der Menschen erhält nur Impulse aus anderer Richtung. So bezahlt Sünner einen Preis für den freien Standort, den er sich errungen hat und für die Konsequenz, mit der er diesem Weg weiter folgt. Sein Mut gleicht dem seiner Protagonisten.

Höhen und Tiefen europäischer Seelenlandschaft treten durch Sünners neues Buch wie

durch seine bisherigen Filme vor Augen. ›Geheimes Europa‹ gehört mit zum Besten, was ich in den letzten Jahren gelesen habe.

Ein neuer Film Sünners erscheint im September: ›Engel über Europa – Rilke als Gottsucher.‹ Man kann sich darauf freuen. Er macht die Bilanz dieses Buches zu einer Zwischenbilanz. Die folgenden Worte Rilkes gelten auch für Sünners Werk: »Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen, /die sich über die Dinge ziehn. / Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, / aber versuchen will ich ihn.«

*Gunter Friedrich*

1 [www.freitag.de/autoren/thomas-fix/ruediger-suenner-der-filmmystiker](http://www.freitag.de/autoren/thomas-fix/ruediger-suenner-der-filmmystiker)

## Vom Verschwinden der Bienen

MAJA LUNDE: **Die Geschichte der Bienen. Roman**, aus dem Norwegischen von Ursel Allenstein, btb Verlag, München 2017, 528 Seiten, 20 EUR

›Zu vermieten‹ lautete kürzlich die Überschrift eines Berichtes in meiner Tageszeitung.<sup>1</sup> Und weiter: ›Bestäubung als Geschäftsidee: Neue Unternehmen bringen Bienen und Blüten zusammen‹. Die Unternehmen mögen neu sein, die Idee ist es nicht. In einem Teil dieses Romans der Norwegerin Maja Lunde wird sie beschrieben, in den USA ist das »Beesharing« (die gemeinschaftliche Nutzung von Bienenvölkern) seit längerem Brauch, der Mandelanbau in Kalifornien soll ohne die Großeinsätze der Leihimker und ihrer Bienenvölker kaum noch denkbar sein.<sup>2</sup> Das alles zeigt, wie realitätsnah dieser Roman ist – eines der herausragenden Beispiele für eine gelungene Verschmelzung von Fiktion und Fakten. Die Danksagung am Ende des Buches signalisiert, welch gründliche Recherche ihm vorausging. Trotz des irreführenden Titels (norwegisch: ›Bienes Historie‹, an der Übersetzung liegt es also nicht) – man könnte glauben, es handle sich um ein historisches Sachbuch – war und ist der Roman außerordentlich erfolgreich, schon in Norwegen, und dann in den rund 30 Ländern, für die in-

zwischen Übersetzungen erstellt wurden. Das ist eines der selten gewordenen Beispiele dafür, dass Qualität sich durchsetzt und Literatur unversehens zum Bestseller werden kann.

Warum gerade dieses Buch? Ein Grund ist sicherlich das aktuelle Thema, das uns alle angeht – die Medien haben es geschafft, das Bienensterben und die Folgen ins allgemeine Bewusstsein zu bringen. Ein anderer, wichtiger Grund: Maja Lunde schreibt nicht vorwiegend über Bienen – sie erzählt von Menschen, mit all ihren Schwächen und Schwierigkeiten. Menschen, deren Schicksal mit Bienen verknüpft ist. So wird Individuelles geschickt mit Grundsätzlichem verbunden.

Maja Lunde erzählt in drei ineinander verschränkten Erzählsträngen aus verschiedenen Zeiten und Orten, alle in der Ich-Form verfasst: 1852 im englischen Maryville hat William – ein Biologe und Samenhändler mit mehreren Töchtern und einem einzigen Sohn, Edmond – seit Wochen nicht das Bett verlassen. Er leidet an zu viel schwarzer Galle, an Schwermut, an Depression, wie man heute wohl sagen würde.

Sein Geschäft hat er vernachlässigt, als Forscher hat er nach eigenem Urteil versagt. Da kommt ihm die Idee zu einem völlig neuartigen Bienenstock – nur stellt sich später heraus, dass die Idee schon andere hatten.

2007 in Autumn Hill/Ohio arbeitet Imker George hart daran, seinen Hof zu vergrößern, den sein Sohn Tom erben soll; der aber will Journalist werden. Eines Tages geschieht das Unglaubliche: Die Bienen verschwinden. »Colony Collapse Disorder« (CCD) nennen Fachleute eher nichtssagend dieses Phänomen, das in unserer Gegenwart längst verbreitete Realität ist.

Und 2008, im chinesischen Shirong, gehört Tao wie ihr Mann zu einer streng geführten Arbeitsgruppe, die in die Bäume klettert und die Blüten von Hand bestäubt, denn Bienen gibt es schon seit vielen Jahren nicht mehr. Für ein Privatleben wird den Arbeiterinnen und Arbeitern wenig Zeit gelassen. Das bisschen Freizeit widmet Tao ihrem dreijährigen Sohn Wei-Wen, dem sie ein besseres Leben ermöglichen möchte. Doch Wei-Wen verunglückt während eines Camping-Ausflugs auf geheimnisvolle Weise und wird mit einem Rettungswagen fortgebracht – wohin und wie es ihm geht, darüber werden die Eltern nicht informiert. Tao, die sich schuldig fühlt, macht sich auf den Weg, ihn zu suchen. Fast während der ganzen übrigen Erzählzeit wird diese Suche geschildert, in einer zentralistischen, kafkaesken Behördenwelt. Erst gegen Ende wird ihr offenbart (das sei hier verraten), dass ihr Sohn einen anaphylaktischen Schock durch einen Insektenstich erlitten hatte.

Maja Lunde erzählt diese drei Geschichten stückchenweise und im Wechsel – das erhält die Spannung aufrecht. Durch einen der drei Namen – Tao, William, George – in der Überschrift des jeweiligen Abschnitts kennzeichnet sie, von welchen Menschen und von welcher Zeit gerade die Rede ist. Sie fängt mit der Zukunft an, mit Tao also. Der erste Satz lautet: »Wie verwachsene Vögel balancierten wir auf unseren Ästen, das Plastikgefäß in der einen Hand, den Federpinsel in der anderen.« Wie schon dieses Beispiel zeigt, schreibt Lunde oft bildhaft und szenisch. Das erleichtert beim Lesen den Einstieg, die Fantasie wird zu Bildern

angeregt. Immer, wenn Tao sich an den Augenblick erinnert, als nach dem Unglück ihr Mann Kuan das Kind endlich gefunden hat, denkt sie an das rote Halstuch und die Schuhe: »Erst jetzt sah ich ihn [Kuan] richtig. [...] Er hielt etwas in den Armen. Das rote Tuch. Ein Schuh, der wippte im Takt seiner Schritte, ein schaukelnder Kinderkopf.« An zweiter Stelle wird William eingeführt: »Alles um mich herum war gelb, grenzenlos gelb, die Farbe war über mir, unter mir, um mich herum, und sie blendete mich. Dieses Gelb war keine Einbildung, es war real, und schuld daran war die Brokattapete, die im Auftrag meiner Frau Thilda an die Wände gekleistert worden war, als wir dieses Haus vor einigen Jahren bezogen hatten.« Und schließlich macht uns die Autorin mit George bekannt, der mehr oder weniger in unserer Gegenwart lebt: »Ich holte Tom an der Bushaltestelle in Autumn ab. Er war seit dem letzten Sommer nicht mehr hier gewesen. Warum, wusste ich nicht, und hatte ihn auch nicht gefragt. Vielleicht wollte ich die Antwort nicht hören ...« Die Saiten sind angeschlagen, das Tripelkonzert nimmt seinen Lauf, über dem Grundton der summenden Bienen – oder ihres Schweigens. Das Finale aber klingt nicht pessimistisch. »Hoffnung« ist das letzte Wort des Romans.

Lunde erzählt mit großer Empathie von den drei Familien und ihren Generationsproblemen, die nahe an unserer Gegenwart sind. Und sie vermittelt auf subtile Weise, dass wir Menschen aus der Naturbeobachtung, von den Bienen oder auch Ameisen lernen können: dass der Einzelne der Gemeinschaft bedarf; und dass von einem bestimmten Zeitpunkt an die jüngere Generation die Wende herbeiführt, wenn sie es ohne Zwang selber entscheiden darf. William bekommt tatkräftige Hilfe von seiner Tochter Charlotte, nicht vom Sohn Edmond, der ein Alkoholproblem hat (und ihnen am Schluss ein Baby überlässt). Auf dem Höhepunkt der CCD-Katastrophe stellt sich Tom aus freiem Entschluss seinem Vater an die Seite, um gemeinsam mit ihm die Situation zu meistern und den Imkerberuf fortzuführen. Tom schreibt sogar ein Buch mit dem Titel »Der blinde Imker« – dasselbe Buch, das Tao Jahrzehnte später in

einer kaum zugänglichen Bibliothek entdeckt und begeistert zur Leitlinie nimmt. Hier kreuzen sich die Zeitebenen. Wei-Wen, ihr Sohn, wird zur Leitfigur für die Kampagne eingesetzt, mit der die Rückkehr der Bienen tatkräftig gefördert werden soll.

Ich wünsche diesem Roman eine möglichst weite Verbreitung, weil er auf eingängige Weise zur Bewusstseinsbildung beiträgt. Wer sich parallel noch einen anderen Hintergrund verschaffen möchte, dem empfehle ich ›Die Welt der Bienen‹, eine Zusammenstellung von Texten Rudolf Steiners.<sup>3</sup> Inzwischen ist von Maja

Lunde, die 1975 in Oslo geboren wurde, ›Die Geschichte des Wassers‹ mit ähnlichem Aufbau wie das Bienenbuch und auch im selben Verlag auf Deutsch erschienen.

*Helge Mücke*

1 Irena Güttel: ›Zu vermieten‹, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 28. März 2018.

2 Vgl. [www.beesharing.eu/de](http://www.beesharing.eu/de)

3 Rudolf Steiner: ›Die Welt der Bienen – Ausgewählte Texte‹, hrsg. von Martin Dettli, Basel 2014.

4 Maja Lunde: ›Die Geschichte des Wassers‹, München 2018.

## Verdienstvoll und hilfreich

RUDOLF STEINER: **Das imaginative Lebenstableau. Meditative Erkenntnis aus Kindheitskräften**, hrsg. und eingeleitet von Andreas Neider, Rudolf Steiner Verlag, Basel 2017, 181 Seiten, 12,90 EUR

Neben Schriften wie ›Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?‹ oder ›Stufen der höheren Erkenntnis‹, in denen Rudolf Steiner den Schulungs- und Meditationsweg der Anthroposophie in zusammenhängender Form dargestellt hat, gibt es im Vortragswerk viele einzelne Stellen zum Schulungsweg und seinen Erlebnisdimensionen, die oft andere und auch vertiefende Aspekte zu dem im schriftlichen Werk Dargestellten in den Mittelpunkt rücken. So ist es verdienstvoll und hilfreich, dass Autoren und Verlage seit Jahren Gesichtspunkte des anthroposophischen Schulungsweges unter thematischen Schwerpunkten veröffentlichen. Dazu gehört auch das 2017 von Andreas Neider im Rudolf Steiner Verlag herausgegebene und kommentierte Büchlein mit dem Schwerpunkt des imaginativen Lebenstableaus.

Das imaginative Lebenstableau ist ein Rückblick auf das gesamte Leben, der direkt nach dem Tod für den Verstorbenen erscheint. Auch auf dem Schulungsweg tritt diese geistige Erfahrung ein, und zwar dann, wenn sich der Meditierende vom physischen Leib loslösen kann und in die imaginative Welt eintritt. Er lebt dann in einem Denken, das aber zur Imagination wird, d.h. Kraftgestalt annimmt. Diese Kraftgestalten verdichten sich zum sogenann-

ten Lebenstableau. Wobei dieses – auf dem Weg der geistigen Schulung – nicht unbedingt als Gesamtlebenstableau, sondern gegliedert nach den Lebensperioden, die man durchlaufen hat und mit denen man sich nun erneut beschäftigt, erscheint. Die Kraftgestalten, die der Meditierende wahrnimmt, sind hierbei verbunden mit den Wachstums- und Lebensprozessen, die am eigenen Leib in einer zurückliegenden Periode des Lebens gearbeitet haben. Man nimmt also durch das imaginative Denken die vergangene Tätigkeit des eigenen Ätherleibs wahr. So wird man zurückgeführt bis zu den Ätherkräften, die von der Geburt und der frühen Kindheit an den eigenen Leib gebildet und zum Wachsen gebracht haben. Was physisch gesehen in der linearen Zeit ablief und damit längst vergangen ist, wird nun in der Imagination als räumlich anwesend und gegenwärtig erlebt. Dadurch vertieft sich die Selbsterkenntnis, ein »zweiter Mensch« wird erlebt.

Während die physische Konstitution des menschlichen Leibes geistig gesehen ohne das Lebenstableau, wie Steiner in diesem Zusammenhang betont, undurchsichtig bleibt, weil die eigentlichen Funktionen und Leibesprozesse mit naturwissenschaftlichen Methoden nicht hinreichend durchschaut werden können,

ändert sich das nun. Denn das Lebenstableau gibt Kunde darüber, wie sich z.B. die Nerven und die Sinne bilden und was sie bedeuten. Neben dieser auf den Leib gerichteten Forschungsrichtung kann außerdem die Richtung hin zu den Erinnerungen des wachen Seelenlebens beschritten werden, denn auch zwischen dem Lebenstableau eines bestimmten Zeitabschnittes und den Erinnerungen aus der entsprechenden Periode bestehen Korrespondenzen. Gleichwohl – dies macht die Auswahl von Andreas Neider sehr deutlich – sind die Erinnerungen, die wir

im Gegenstandsbewusstsein haben, noch nicht die Kraftgestalten des Lebenstableaus. Auf dem Schulungsweg geht es also um ein bewusstes Vermitteln zwischen den Kraftgestalten und den dazugehörigen Erinnerungen.

Zugleich kann das Eintauchen in die Sphäre des eigenen Ätherleibs in seiner Doppelrolle zwischen leibbildenden Kräften und wachem Seelenleben für das ganze Gebiet der Psychosomatik und psychosomatischer Therapieansätze einen unschätzbaren Wert darstellen.

*Corinna Gleide*

## Außergewöhnlicher Blick

ANDREA VON TREUENFELD: **Israel – Momente seiner Biografie**, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2018, 224 Seiten, 20 EUR

Es gehört viel Mut dazu, in der gegenwärtigen polarisierten Situation auf die Biografie Israels zu blicken. Andrea von Treuenfeld hat dafür eine Form gefunden, mit der sie alle Klippen der Political Correctness gefahrlos umschiffen kann: Sie präsentiert ein Kaleidoskop kurzer thematischer Skizzen. Dass die Autorin sich mit diesem einmaligen Land verbundenen fühlt, und dass die Auswahl der Themen eine sehr persönliche sein muss, versteht sich von selbst. Und doch zeigt sich nirgends eine Spur von Parteilichkeit.

Da es ja um eine Biografie geht, muss die Betrachtung 1948 mit der Geburt des Staates Israel beginnen, aber dank zahlreicher Gedenktage und anderer Rückblenden bietet sich eine elegante Möglichkeit, ohne systemischen Zwang auch früheres Geschehen einzubeziehen. Das mag zunächst irritieren, wenn man von 2017 und dem Film ›Wonder Woman‹ sowie den Maccabiah Games unversehens bei der ein Jahrhundert früher verfassten Balfour-Erklärung landet. Umgangen wurde dabei leider die »vorgeburtliche« Zionismus-Debatte mit der prophetischen These von Edwin Samuel Montagu: »Ich nehme an, dass dann [...] Juden ebenso mit Palästina verknüpft werden, wie England mit den Engländern oder Frankreich mit den Franzosen, [...] und dass man dann

Juden überall als Ausländer ansehen wird, außer in Palästina.«<sup>1</sup>

Der Leser sollte von den kurzen Skizzen keine Vollständigkeit erwarten, aber sie enthalten in der Regel alles Wesentliche. Kleine Fehler wird man verzeihen – so ist z.B. der arabische Name des Spions Eli Cohen zweimal unterschiedlich falsch geschrieben, man liest belustigt, dass sich Israels Bevölkerung in einer Sache »schnell uneins« war, oder dass Juden »Aliyah machen«, was in den Stichworten nicht erwähnt, aber immerhin auf S. 106 beiläufig erklärt wird.

Insgesamt ermöglicht die episodische Form aber einen ganz außergewöhnlichen Blick auf die Vielseitigkeit, die Kreativität und die Probleme Israels. Dabei ist der Begriff der Biografie so weit gefasst, dass auch Ruth Dayans Modelabel, Joseph Trumpeldors Selbstverteidigungsmethode, und die schillernde Figur des »Großmufti« Mohammed Amin al-Husseini ihren Platz finden können. Nicht von ungefähr bestehen viele der Skizzen aus Biografien und zeigen damit die Kraft der Individualität, mit der das Judentum seit jeher in der Welt gewirkt hat. Ein originelles, sehr lesenswertes Buch!

*Bruno Sandkühler*

1 [www.jewishvirtuallibrary.org/montagu-memo-on-british-government-s-anti-semitism](http://www.jewishvirtuallibrary.org/montagu-memo-on-british-government-s-anti-semitism)

## Ein Gesamtkunstwerk

ANTON KIMPFLE U.A.: **Europa und die Menschheit – Der neue Gral**, Edition Widar, Hamburg 2017, 136 Seiten, 15 EUR

Als Sonderheft der Zeitschrift ›Dazwischen‹ erschien zuerst im Winter 1993/94 diese kleine und inhaltsreiche Schrift von Anton Kimpfpler. Angeregt durch ihre Vielfalt, Tiefe und Aktualität, hatte Johannes Greiner, selbst vielseitiger Autor und Redner, die Idee, sie neu herauszugeben, und zwar ergänzt und bereichert durch Beiträge anderer Autoren, welche die Fülle der in Kimpfplers Schrift enthaltenen Gedanken zu eigenem schöpferischen Umgang mit den unterschiedlichsten Themen impulsiert hat. Eine Art Gesamtkunstwerk ist daraus entstanden.

Eine weitere Besonderheit dieses Buches stellen die Gedichte dar, die Gabriele Kleber jedem Beitrag, gleichsam als Auftakt, vorangeschickt hat. Obwohl zu unterschiedlichen Zeiten entstanden, zeigen sie doch die jeweilige Tonlage der einzelnen Abschnitte an.

Diese Variationen zum Thema wurden verfasst von Corinna Gleide, Gerold Aregger, Steffen Hartmann, Johannes Greiner, Jens Göken, Gunhild von Kries, Annemarie Richards, Torben Maiwald, Rozanna Sonntag, Katharina Okamura und Sivan Karnieli. Und es ist schon bemerkenswert, wie jeder der elf Mit-Autoren gedanklich, künstlerisch und geisteswissenschaftlich, mit der Komplexität der Themen, aber auch des Stiles von Anton Kimpfpler umgeht. Das Ergebnis ist ein vielseitiger Kosmos von Gedanken, Eindrücken, Kommentaren und Erkenntnissen, wo jeder Geschmack, um es bildhaft auszudrücken, auf seine Kosten kommt.

Greiner erlebte, wie er im Vorwort schreibt, dass Kimpfplers Gedanken zu Fragen der Kultur, der Politik, der Wirtschaft, der Massenmedien und zu vielen anderen Aspekten unserer Zivilisation eine große Kraft innewohnt. Sie flankieren gewissermaßen, wie auch die Gedanken der anderen Mitwirkenden, das Gralsmysterium unserer Zeit. Das ist die Sonne, um die alle Beiträge, mehr oder weniger nahe, kreisen.

Im Vorwort wird eine schöne Metapher entwickelt, die den Leser auf eine besondere Lese-

Wanderung einstimmen möchte: »Es ist, als ob man in eine Ausstellung käme, an deren Wänden Bilder hängen, die mit klaren, abgewogenen Strichen die Motive deutlich vorgemalt zeigen, daneben aber überall Farbe und Pinsel stehen würde mit dem Vermerk, dass erst die künstlerische Tat des Besuchers das Bild vollenden könne. Wer nur konsumieren möchte, wird die Gedankenräume dieser Ausführungen schnell wieder verlassen. Wer selbst in Bewegung kommen möchte, wird dankbar sein, dass ein Künstler von diesem Format ein solches Vertrauen in unsere Fähigkeiten hat und um ein Mitwirken bittet. Er wird gerne aktiv werden. Und von dieser eigenen Aktivität in die Höhe getragen werden, in der sich erst der tiefe Sinn des Gedankemalers erschließt.«

Kimpfpler, selbst ein unermüdlicher Gralssucher, schreibt im Nachwort, gleichsam um sein Anliegen zu charakterisieren: »Aus der Erkenntnis des Grales ergibt sich das höchste Ideal der Entwicklung, welches für den Menschen denkbar ist. Es hängt dies zusammen mit einem vereinigenden Steigern zwischen Erde und Himmel durch das mit Christus verbundene Ich.«

Diese mit Begeisterung konzipierte Schrift ist ein vielseitiger Beitrag zum Verständnis dieses umfassenden Geschehens unserer Zeit.

Mario Betti

Anzeige

Bücher anthroposophischer  
Verlage und jedes lieferbare  
Buch bestellen auf  
Glomer.com oder telefonisch  
+49 (0) 7578 7729 044  
**Glomer.com**  
Buchversand weltweit